

„Damit Gott in allem verherrlicht werde!“

Eine Lernstraße zum Thema Kloster und Klosterleben
am Beispiel des Zisterzienserklosters Marienstatt

Von Jörg Ditscheid

In diesem Jahr feiert die im Westerwald gelegene Zisterzienserabtei Marienstatt den Jahrestag ihrer 800-jährigen Gründung. Was aber sind eigentlich Zisterzienser und was überhaupt eine Abtei?

Eine ferne Welt

Schon die Unkenntnis der Begriffe kann es erschweren, das Thema Klosterleben in den Unterricht zu integrieren. Das Leben von Mönchen und Nonnen dürfte vielen Schülerinnen und Schülern (SuS) nur aus dem Angebot der Film- und Fernsehwelt bekannt sein. Neben einer engagierten Schwester und einem detektivisch agierenden Pater im Bereich der öffentlich-rechtlichen Programme bieten andere Verfilmungen genügend Anlass, sich ein Bild von Klöstern sowie dem Beten und Arbeiten der dort Lebenden in einer gewissen Schiefelage, oft fern von jeder Realität zu machen.

» Das Klosterleben scheint zu den Erfahrungen und alltäglichen Abläufen der Schüler in einer Spannung zu stehen.«

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Klosterleben kann eine Chance für SuS bieten, sich einer Lebensform zu nähern, die zu ihren eigenen Erfahrungen und alltäglichen Abläufen in einer Spannung zu stehen scheint. Ein Leitspruch benediktinischen Mönchtums „Damit Gott in allem verherrlicht werde“ (Benediktsregel, 51,9) kann jedoch den Blick dafür öffnen, dass sich im Wechsel von Gebet und Arbeit der Mönche auch ein Stück Lebenswirklichkeit aller Christen widerspiegelt.

Die im Folgenden dargestellte Lernstraße wurde für eine Klasse 7 des privaten Gymnasiums Marienstatt konzipiert und dort durchgeführt. Einige grundlegende Kenntnisse zum Leben der Zisterziensermönche wie

der Klosteralltag, das Chorgebet in Latein etc. konnten dort vorausgesetzt werden. Jene Stellen wurden für den Beitrag modifiziert, die zu sehr auf Marienstatt zugeschnitten waren.

Die „andere Welt“ Kloster zeigt ihren Unterschied zur Lebenswirklichkeit der SuS besonders an jenen Aufgaben, die sich mit dem Alltagsleben in Marienstatt beschäftigen, weshalb dieser Teil ausführlicher vorgestellt wird.

Religionsdidaktische Erläuterungen

Dieser Entwurf ist dem selbstorganisierten Lernen verpflichtet. Anders als bei völlig offenen Lernarrangements mit Problemorientierung führt eine Lernstraße die SuS durch verschiedene thematische Teilaspekte, welche einzelne Facetten betonen und andere unbeachtet lassen. Im Sinne des exemplarischen Lernens können die SuS am Beispiel des Klosters Marienstatt Antworten auf ihre Fragestellungen („Was sind Mönche, resp. Zisterzienser?“, „Wie sieht der Tagesablauf eines Mönchs aus?“, „Welche Kulturleistungen verdanken wir dem Schaffen der Mönche?“) finden.

Die Einbindung der Lernstraße in das Alltagsleben in Marienstatt bedingt, dass ausschließlich das Leben von Männern in einem Kloster dargestellt wird. Alle im Rahmen der Lernschleifen gemachten Erkenntnisse gelten analog für Frauenklöster. In diesem Zusammenhang könnte es je nach Nachfragen der Lerngruppe ratsam sein, in Fortführung der Lernstraße den Blick auf das Benediktinerinnenkloster Eibingen im Rheingau zu richten.



Die Einbindung der Thematik in eine Lernstraße erfolgte, damit die SuS sich selbständig mit den Fragestellungen auseinandersetzen und in Einzelarbeit

» *Alle Materialien der Lernstraße können unter info@eulenfisch.de bestellt werden.* «

anhand der angebotenen Materialien im Themenfeld bewegen können. Zahlreiche Fragen sollen zum Weiterdenken anregen. Handlungsorientierte Aufgaben wie das Schreiben und Gestalten von Choralgesängen bieten Raum, dem Alltag von Mönchen (in der Vergangenheit) nachzuspüren. Gerade bei solchen Arbeitsaufträgen erscheint die Form der Einzelarbeit – letztlich auch als Alleinseins im Sinne von „monachos“, welches von „allein“ abgeleitet ist! – sinnvoll.

Aufbau der Lernstraße

Eine genauere Gliederung der einzelnen Stationen ist den folgenden Übersichten zu entnehmen. Die Lernstraße besteht aus vier Stationen (Geschichte des Mönchtums, Klostergebäude, Beten und Arbeiten sowie Klosterkultur). Jede Station hat mehrere Unterthemen, die jeweils im Kopf der Arbeitsblätter genannt sind. Hier finden sich auch die Kennzeichnung der Materialien (A-D für die Stationen und laufende Zahlen als Nummerierung). Die Aufgaben innerhalb einer Station sind durchnummeriert. Ein Laufzettel ermöglicht den SuS, den Überblick über die Aufgaben und Materialien zu behalten.

Auf jedem Arbeitsblatt finden sich stereotyp die beiden Formulierungen „Da habe ich noch Fragen...“ und „Das fällt mir dazu noch ein...“. Dadurch soll den SuS die Möglichkeit eröffnet werden, auftauchende Fragen für einen Fragenspeicher zu notieren und eigene Anschlüsse zu bilden. Wenn alle SuS die Lernstraße durchlaufen haben, wird der Fragenspeicher aufgearbeitet.

1. Station: Geschichte des Mönchtums (A)

Ausgehend von einer allgemeinen Unterscheidung des Mönchtums in Eremiten und Zönobiten, werden den SuS drei Mönchsbiographien – Antonius der Große, Basilius der Große und Martin von Tours – angeboten, von denen sie diejenige auswählen sollen, die sie am meisten anspricht.

Da die Zisterzienser zur benediktinischen Familie gehören, werden an dieser Station grundlegende Informationen zum Leben des hl. Benedikt von Nursia, zum missionarischen Wirken des Ordens in Europa und seiner Reform bis hin zu den Zisterziensern angeboten. Neben der Entstehung des Zisterzienserordens erfahren die SuS, wie der Habit eines Mönchs aussieht.

Themen	Aufgaben	Material	Lösungen
Entstehung des Mönchtums	Begriffsklärung Mönch, Eremiten, Zönobiten	A1	ja
Mönchsväter	Lebensbeschreibungen von Antonius, Martin von Tour und Basilius	A2 A3	
Der heilige Benedikt von Nursia	Lebenslauf Benedikts	A4 A5	ja
Der heilige Benedikt von Nursia und sein Wirken	Wirkungsstätten Benedikts	A6	ja
Das benediktinische Mönchtum	Die Benediktiner missionieren Europa	A7	ja
Benediktinische Reformen	Reformen im Benediktinerorden – Cluny	A8	ja
Die Zisterzienser	Habit – Bekleidung	A9	ja
Geschichte der Zisterzienser	Unterschiede zwischen Benediktinern und Zisterziensern	A10	ja



2. Station: Klostergebäude (B)

Zum Verständnis von Klosterleben gehören Kenntnisse der Klostergebäude mit ihren vielfältigen Räumen. Ein Vergleich zwischen dem sog. Idealplan eines Zisterzienserklosters und dem Kloster Marienstatt lassen die historische Entwicklung einer Idee und ihre Ausführung in der Wirklichkeit vor Ort erkennen. Hierbei werden die SuS erkennen, dass die Lage grundlegender Räume (Kreuzgang, Sakristei, Kapitelsaal, Refektorium) sich nicht verändert hat. Weil das heutige Leben der Mönche im Unterschied zum Mittelalter individueller organisiert ist, gibt es keinen gemeinsamen Schlaf- und Arbeitsaal mehr. Infolge von Zentralheizungen ist auch eine Wärmestube nicht mehr erforderlich. Weil die Laienbrüder mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil endgültig abgeschafft wurden und es keine Unterscheidung hinsichtlich der Rangordnung zwischen Brüdern und Priestermönchen mehr gibt, sind auch getrennte Wohn- und Arbeitsbereiche für Mönche und Laienbrüder nicht mehr vorhanden.

Themen	Aufgaben	Material	Lösungen
Idealplan eines Zisterzienserklosters	Aufteilung und Lage der Räume erkunden	B1	
Grundriss der Abtei Marienstatt	Vergleich zwischen dem Idealplan und Marienstatt	B2	ja
Klostergebäude	Räume im Kloster	B3 B4	ja

3. Station: Beten und Arbeiten (C)

Der Wechsel zwischen Gebet und Arbeit prägt den Tagesablauf eines Mönchs. Die dritte Station bietet Einzelthemen zum lateinischen Chorgebet, der geistlichen Lesung und den verschiedenen Aufgaben im Kloster. In diesem unten ausführlicher beschriebenen Teil erhalten die SuS die Möglichkeit, durch unterschiedliche Zugänge ihre eigenen Anschlüsse und Konstrukte zu bilden.

Themen	Aufgaben	Material	Lösungen
Tagesablauf	Vergleich zwischen dem Tagesablauf früher und heute	C1	
Das Chorgebet	Übertragung von vier Psalmversen und deren Gestaltung	C2	
Zisterzienserchoral	Erklärung Choral	C3	ja
Zisterzienserchoral	Übertragung einer Hymnus-Strophe	C4	
Alltagsleben in Marienstatt	Ausbildung als Mönch	C5	
Geistliche Lesung	Betrachtung einer Bibelstelle	C6	
Ämter und Aufgaben im Kloster	Das Amt des Abtes	C7	
Ämter und Aufgaben im Kloster	Informationen zu Aufgaben und Betrieben in Marienstatt	C8	

4. Station: Klosterkultur (D)

Am Beispiel des Klosters Marienstatt werden hier Einzelaspekte zur Klosterkultur dargestellt. Neben der Kirchenarchitektur beschränkt sich die Station unter Einbeziehung von Beispielen vor Ort bewusst auf Buchmalerei und Bibliothek.

Themen	Aufgaben	Material	Lösungen
Architektur der Kirche	Architekturteile der Kirche	D1 D2	ja
Zisterzienserarchitektur	Vergleich zwischen den Kirchen von Cluny, Cîteaux und Marienstatt	D3	ja
Bauvorschriften der Zisterzienser	Erkundung der Bauvorschriften	D4	ja

Skriptorien	Informationen über Skriptorien	D5 D6	ja
Buchmalerei	Gestaltung einer Kalligraphie	D7	
Bibliothek	Erkundung der Bibliothek	D8	ja

Beten und Arbeiten – Alltag in Marienstatt

Die dritte Station, welche den monastischen Alltag beschreibt, dürfte für die SuS sicherlich der interessante Teil sein, weil hier der reduzierten Fragestellung „Was machen ‚die‘ eigentlich den ganzen Tag?“ nachgegangen wird.

Die erste Aufgabe bietet eine kurze Einführung in das Chorgebet und den Tagesablauf eines Mönchs, der von einem ausgewogenen Wechsel zwischen Gebet und Arbeit – „ora et labora“ – gekennzeichnet ist. Ein Vergleich zwischen dem Tagesablauf früherer Mönche und dem heutigen in Marienstatt lässt erkennen, dass einige Gebetszeiten weggefallen sind bzw. zusammengefasst wurden; außerdem beginnt der Tag wesentlich später. Die SuS sollen eigene Überlegungen anstrengen, warum sich der Tagesablauf verändert hat. Bei dem späteren Aufgreifen des Fragenspeichers sollten die hier vermuteten Gründe mit den veränderten Aufgaben der Marienstatter Mönche in Einklang gebracht werden. Dabei sind vor allem die Aufgaben in der Schule sowie die Pfarrseelsorge zu nennen, die eine zeitliche Anpassung des Tagesablaufes erforderlich machten.

Kennzeichen des Marienstatter Chorgebetes sind die lateinische Sprache und die Verwendung großformatiger Bücher im Chorgestühl. Einen „Blick“ in ein solches Buch bietet die vorliegende Abbildung mit Psalm 109. Durch Abschreiben und Gestaltung von vier Psalmversen in lateinischer Sprache werden die SuS an ein Stück mönchische Tradition herangeführt. Da viele SuS kein Latein in der Schule haben, lädt das Abschreiben und Gestalten des Textes bereits zur Meditation der Psalmverse ein. Es wurde bewusst ein Psalm ausgewählt, weil der größte Teil des Chorgebetes aus Gesang und Rezitation der 150 Psalmen besteht. In diesem Zusammenhang könnte die Frage nach der Zählweise der Psalmen aus der Lerngruppe kommen. Der lateinische Psalter folgt hier im Gegensatz zur Einheitsübersetzung der Zählweise der lateinischen Bibel

(Vulgata), d.h. in der Bibel der Schüler ist es Psalm 110.

In der dritten und vierten Aufgabe werden die Lerner mit dem gregorianischen Choral vertraut gemacht. Nach einem Informationstext sollen sie die Strophe eines Hymnus in ihr Heft übertragen. SuS erkennen hierbei, dass die auf vier Notenlinien notierten Choralnoten ganz anders als die ihnen bekannten Noten aus dem Musikunterricht aussehen. Obwohl das Thema Choralgesang für eine rein kognitive Auseinandersetzung ungeeignet erscheinen mag, können die SuS hier einige theoretische Grundlagen erwerben. In diesem Zusammenhang bietet sich ein fächerverbindender Unterricht mit dem Fach Musik an. Möglich ist es auch, an dieser Station einige Hörbeispiele bereitzustellen oder die Hymnus-Strophe gemeinsam zu singen.

Die fünfte Aufgabe erläutert das Alltagsleben in Marienstatt anhand eines Textauszugs der Kloster-Homepage, welcher für den Unterricht etwas gekürzt wurde. Die SuS schreiben den Ausbildungsgang eines Mönchs auf und vergleichen diesen mit ihrem Wissen zum Thema Berufsausbildung. Hier werden sie zunächst auf die Unterschiede (keine Abschlussprüfung, keine Berufsschule) eingehen, aber auch Gemeinsamkeiten (Meister = Novizenmeister) erkennen.

Einen wichtigen Teil des Lebens nimmt die tägliche geistliche Lesung (lectio divina) ein, in welcher der Mönch das Wort Gottes liest und meditiert. In der Lernstraße ist diese Aufgabe sicherlich der schwierigste Teil und kann sinnvollerweise nur alleine als Hausaufgabe in Stille durchgeführt werden. Die SuS werden dabei bestenfalls ein Gespür für einen wesentlichen Teil monastischen Lebens bekommen. Bei der Auswahl der Texte wurden die Themen „Gottsuche“, „Leben nach dem Vorbild Christi“ und „Die Welt als Schöpfung Gottes sehen“ bewusst ausgewählt, weil sie wesentliche Inhalte des monastischen Lebens darstellen. Alternativ zu den hier angebotenen Bibelstellen, können die SuS auch auf ihre Lieblingsbibelstelle zurückgreifen, was die Freude am Bibellesen anregen kann.

Mit der siebten Aufgabe erhalten die SuS einen Einblick in die Ämter und Aufgaben im Kloster. Neben der festen Regulierung des Tagesablaufs könnte hier die Stellung des Abtes Schwierigkeiten bereiten und für Nachfragen sorgen. Aus diesem Grund wird nach

einer Kurzbeschreibung der unterschiedlichen Ämter im Kloster das Kapitel 2 der Benediktsregel, welches die Eigenschaften des Abtes beschreibt, in den Mittelpunkt gerückt. Die SuS sollen das Kapitel lesen und die für sie wichtigsten Eigenschaften aufschreiben. Das Kapitel 2 ist für den Unterricht so gekürzt, dass unklare Stellen, die einer ausführlichen Interpretation bedürfen (körperliche Züchtigung durch den Abt), ausgelassen sind. Abschließend werden die SuS gebeten, die für sie wichtigste Eigenschaft auf eine Mode-

» Choralnoten sehen ganz anders aus, als die Noten aus dem Musikunterricht. «

rationskarte zu schreiben. Diese werden im Plenum gesammelt und dienen als Anschlussbildung für ein Unterrichtsgespräch. Je nach Gesprächsverlauf ist es in höheren Klassen möglich, einen Vergleich der Eigenschaften des Abtes mit denen der SuS bekannten Vorgesetzten anzustrengen.

Eine letzte Aufgabe richtet den Blick auf fast alle Aufgaben und Betriebe, die von den Marienstatter Mönchen ausgeübt und betreut werden.

(M)ein Leben als Mönch

Zum Abschluss des Lernzirkels ist die Aufarbeitung des Fragenspeichers vorgesehen; darüber hinaus bietet die Aufgabe über die Eigenschaften des Abtes die Möglichkeit, der Frage der Übertragbarkeit monastischer Elemente ins Alltagsleben nachzugehen.

Wenn sich auch die Übertragung der erworbenen Kompetenzen und Inhalte in das Alltagsleben junger Menschen (Was kann ich vom Alltag der Mönche in meinen Alltag übernehmen?) nicht überprüfen lässt, so dürfte die Durchführung der Unterrichtsreihe gleichwohl geeignet sein, ein Stück in das Leben an einem „Andersort“ eingetaucht zu sein. „Damit Gott in allem verherrlicht werde“ ist ein Lebensmotto, das auch unseren SuS richtungsweisende Impulse für ihr Alltagsleben als Christen geben kann.

Literatur

www.abtei-marienstatt.de (Homepage der Abtei mit grundlegenden Informationen zur Geschichte der Zisterzienser, des Kosters Marienstatt und Hinweisen auf das aktuelle Jahresprogramm).

Zisterzienserabtei Marienstatt, Verlag Editions du Signe, Strasbourg 2012 (aktueller geistlicher Kunstführer zum Kloster und seiner Geschichte).

Eberl, Immo, *Die Zisterzienser. Geschichte eines europäischen Ordens*, Thorbecke-Verlag, Ostfildern 2007 (Gesamtdarstellung der Ordensgeschichte).



EULENFISCHTIPP:

Der Lernzirkel mit seinen vielfältigen und anregenden Aufgaben kann unter info@eulenfisch.de gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro bestellt werden. Es lohnt sich!



Jörg Ditscheid ist Dipl.-Theologe und Lehrer für katholische Religion und Sozialkunde/Wirtschaftslehre an der Berufsbildenden Schule in Westerburg.



Foto: Yvon Meyer

Der Zisterzienserorden und Marienstatt

Die seit der Mitte des 11. Jahrhunderts in Frankreich bestehende religiöse Erneuerungsbewegung löste in vielen starren Benediktinerklöstern eine Krise aus. Eine dieser Reformbewegungen entstand im Kloster Molesme unter dem dortigen Abt Robert († 1111), der 1098 mit 21 Mönchen das Kloster verließ und sich in der Einöde von Cîteaux niederließ. Cîteaux, lateinisch „Cistercium“, – von daher auch der deutsche Name Zisterzienser – liegt 24 km südlich von Dijon. Die Mönche nannten ihr Kloster zunächst „Neukloster“ und wollten damit zum Ausdruck bringen, dass sie wieder streng nach der Regel des hl. Benedikt von Nursia († 574) leben und insbesondere auch Handarbeit verrichten wollten. Bereits im darauf folgenden Jahr musste Robert jedoch auf Weisung des Papstes in sein Kloster Molesme zurückkehren.

An seine Stelle trat der bisherige Prior Alberich (1099-1108), der in seinen Satzungen die wichtigsten Neuerungen der Reform niederschrieb:

- Rückkehr zu einer reinen Beachtung der Benediktsregel.
- Auch Mönche sind zur Handarbeit verpflichtet.
- Zu ihrer Unterstützung werden Laienbrüder (Konversen) ins Kloster aufgenommen.
- Die Annahme von Schenkungen aus kirchlichen Einkünften, Zehnten, Dörfern und Mühlen ist verboten.
- Klostergründungen dürfen nur in einsamen Gebieten vorgenommen werden.

Auf Alberich geht auch der Wechsel vom schwarzen Ordenskleid der Benediktiner zur weißen Farbe aus ungebleichter Schafswolle zurück. Skapulier (Arbeitsschürze) und Arbeitshabit waren aus grauem Stoff.

Nach dem Tode Alberichs wählten die Mönche den bisherigen Prior Stephan Harding (1059-1134) zum Abt. Er verfasste eine Gesetzesurkunde über die Organisation des Ordens, die Carta caritatis (Gesetz der Liebe). Im Gegensatz zu dem zentralistischen Klosterverband von Cluny wurde allen Zisterzienserklöstern Selbständigkeit zugestanden.

Im Jahr 1113 trat Bernhard von Clairvaux (1090/91 – 20.8.1153), der wohl berühmteste Zisterzienser, jedoch nicht Gründer des Ordens, in das „Neukloster“ Cîteaux ein. Mit erst 25 Jahren wurde Bernhard 1115 Abt von Clairvaux. Von diesem Kloster aus ließ Bernhard 1134 Himmerod in der Eifel gründen. Von Himmerod zogen 1189 Mönche nach Heisterbach im Siebengebirge. Schließlich kamen im Jahr 1212 zwölf Mönche mit Abt Hermann in den Westerwald und gründeten Marienstatt.

Dem Zisterzienserorden gehören heute 2801 Mönche und Nonnen an.